

## 11. DIE DGfM TRAUERT UM

### Olga Lottermoser

Am 11. Dezember 2008 ist Olga Lottermoser verstorben, Pilzsachverständige aus Bad Liebenwerda. Seit ihrer Jugend hatte sie sich der Pilzkunde verschrieben und war Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM), wo sie sich auch an wissenschaftlichen Arbeiten beteiligt hat.

Es gibt in Mitteleuropa etwa 3400 Pilzarten, wobei allerdings nur die größeren Arten gemeint sind. Olly, wie sie von uns Naturschützern oft liebevoll genannt wurde, konnte fast jeden Pilz sofort wie einen guten Freund beim Namen nennen, und dies zumeist auch noch mit seiner lateinischen Bezeichnung. Als staatlich anerkannte Pilzsachverständige war sie eine Kapazität und charismatische Persönlichkeit. Sie hat zahllose Pilzwanderungen geleitet und dabei auch ihr umfangreiches Wissen über Heilkräuter vermittelt.

Seit 2003 war Olga Lottermoser Ehrenmitglied des Falkenberger Naturschutzvereins „Elsteraue“. 85-jährig ist sie still und leise von uns gegangen. Sie wird uns fehlen, und wir wissen heute noch nicht, wer künftig ihren Platz als Pilzsachverständige einnehmen könnte.

Deshalb danke, liebe Olly, wir werden dich niemals vergessen!

Dieter Lehmann, Naturschutzverein „Elsteraue“



Olga Lottermoser, auch Olly genannt

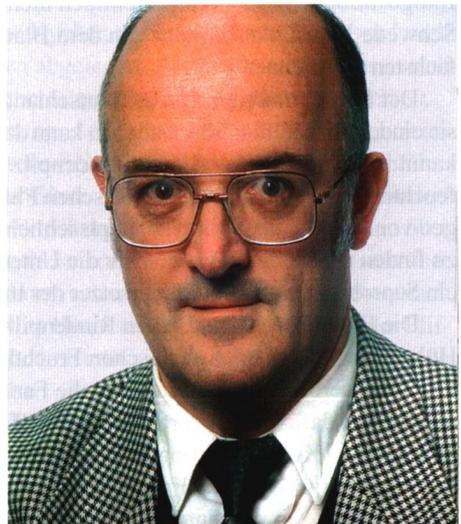
### Dr. Klaus-Peter Klotz

Nach langer Krankheit verstarb am 2. August 2008 Dr. Klaus-Peter Klotz in Neuler bei Ellwangen im Ostalbkreis. Von 1987 bis 1993 war er Schatzmeister der DGfM.

Klaus-Peter Klotz wurde am 27.9.1944 in Breslau geboren. Seine Schulzeit schloss er mit dem Abitur in Heilbronn ab. In Heidelberg studierte er Chemie und promovierte hier im Jahre 1977. Von Beruf war er Pharma-Referent.

Aus der Ehe mit seiner Frau Christel gingen vier Kinder hervor. Alle liebten das ländliche Idyll und die weiten Waldungen des Schwäbisch-Fränkischen-Waldes mit seinem Pflanzen- und Pilzreichtum.

Klaus-Peter Klotz war Naturfreund und Naturschützer mit Leib und Seele. Im Bund für



Dr. Klaus-Peter Klotz

Umwelt und Naturschutz (BUND) engagierte er sich und war hier zeitweise Vorsitzender der Gruppe Ellwangen. In seiner Heimatgemeinde und der näheren Umgebung von Neuler führte er Pilzberatungen und pilzkundliche Führungen durch. Seine Pilzkenntnisse brachte er in die „Arbeitsgemeinschaft Mykologie Ostwürttemberg“ (AMO) mit ein. Im Liederkranz Neuler wirkte er mit, und in den letzten Jahren seines Lebens war er Mitarbeiter in der Hospizgruppe in Aalen.

In einer schwierigen Zeit war Dr. Klotz bereit, die Schatzmeister-Geschäfte der DGfM zu übernehmen. Am 2.5.1987 wurde er während der DGfM-Tagung auf dem Rappenhof bei Gschwend/Ostalbkreis zum Schatzmeister gewählt. Im Heft 53/1 S. 172 ist er mit den Vorstandsmitgliedern abgebildet.

„Schwierig“ waren die Bedingungen deshalb, weil bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche Arbeiten noch „von Hand“ durchgeführt werden mussten. Gleichzeitig gab es einen starken Mitgliederzuwachs, der auch durch die Wiedervereinigung bedingt war. Die Umstellung auf den Computer war noch nicht gelungen; ohne die Mitarbeit seiner Ehefrau wäre die Verwaltungsarbeit nicht zu bewältigen gewesen. Die DGfM ist ihm zu Dank verpflichtet.

Wir werden Klaus-Peter Klotz ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Peter Tobies

## 12. PILZ DES JAHRES 2009: Der Blaue Rindenpilz – *Pulcherricium caeruleum* (Lam.) Parmasto = *Terana caerulea* (Lam.) Kuntze

Prof. Dr. Ewald Langer

Krustenförmig wachsende Pilze aus der unnatürlichen Sammelfamilie der Corticiaceae sind nicht jedermanns Sache. Ihre Bestimmung kann in den allermeisten Fällen nur mikroskopisch bewerkstelligt werden. Zudem sind Corticiaceae oft recht unscheinbar und von ihrem Aussehen her unattraktiv. Den Blauen Rindenpilz kann man jedoch schon aufgrund seiner wunderschönen Indigo-farbenen Fruchtkörper einfach nicht übersehen. Der Altmeister der Corticiologen, der Schwede John Eriksson, sagt von dem Blauen Rindenpilz: „Es ist die Corticiacee, die am einfachsten zu erkennen ist“.

Der Blaue Rindenpilz ist in Deutschland eine seltene Art. Durch ihr Erscheinungsbild wird sie eindeutig identifizierbar und man kann davon ausgehen, dass ihre Verbreitung deshalb gut bekannt ist. Will man den Blauen Rindenpilz finden, so muss man am besten in wärmegetönten, feuchten Laubwäldern der süddeutschen Flussniederungen suchen. Dort wo große Ansammlungen von armstarkem Totholz, hauptsächlich von Esche, aber auch Ahorn, Haselnuss und Eiche zu finden sind, sollte man intensiv die Unterseiten der Äste absuchen. Der Blaue Rindenpilz ist ein Saprobiont, also ein Holzzersetzer der Initial- bis Optimalphase des Holzabbaus.

Die Fruchtkörper des Blauen Rindenpilzes bilden zunächst kleinflächige Überzüge auf dem Holz. Es wurden jedoch auch schon Fruchtkörper mit bis zu einem Meter Länge gefunden. Die Fruchtkörperoberfläche ist uneben, die Farbe violettblau bis fast dunkelblau bei älteren Exemplaren. Der dafür verantwortliche Farbstoff kommt aus der Gruppe der sog. Terphenyle, Moleküle mit drei Kohlenstoffringen, die in anderen Abwandlungen, z.B. als Polyporsäure, in vielen Porlingen vorhanden sind. Interessanterweise wachsen seine Pilzhypen in Reinkultur, also in Petrischalen mit Nährmedium, mit der gleichen Farbintensität wie beim Fruchtkörper. Die Eigenschaft auf künstlichem Nährmedium zu wachsen besitzen alle Pilze mit saprotropher Lebensweise,